



THE LARGER PICTURE

Newsletter international und interkulturell

wissen.leben

› AKTUELLE MELDUNGEN

- › [DAAD-Stipendien an der GSPoL](#)
- › [Berufsfelder in Bildung und Interkulturalität](#)
- › [Stipendium für das Studium in den USA – Fulbright Stipendium](#)
- › [WWU baut Kontakte zur Universität Hiroshima aus](#)
- › [Neue Kooperation Taipeh – Münster](#)
- › [UpSideDown – Circus and Space](#)

› NEUE BÜCHER

- › [Gaelic Scotland in the Colonial Imagination: Anglophone Writing from 1600 to 1900](#)
- › [Buch über altorientalische Siegel und Keilschrift-dokumente des Archäologischen Museums der Universität Münster erschienen](#)

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

- › [Erasmus+ Praktikum](#)
- › [GastwissenschaftlerInnen berichten](#)
- › [Einweihung der GIP Münster – Xi'an an der Universität XISU/China](#)
- › [GIP Münster – Xi'an](#)

› Kooperation Münster-Taschkent

- › [Zwischen sozialistischen Repräsentationsbauten und Registan. Gelebter Stilpluralismus: Usbekistan](#)
- › [Ein Tutorium am Lehrstuhl für deutsche Philologie der Nationalen Universität Usbekistans in Taschkent](#)
- › [Fortbildung in der Didaktik Deutsch als Fremdsprache – aus Taschkent nach Münster!](#)
- › [Das Leben in einem usbekischen Studentenwohnheim](#)
- › [Förderung der deutschen Sprache in Usbekistan](#)
- › [Interview mit Sabina Gaynutdinova, DAAD-Stipendiatin aus Taschkent, Usbekistan](#)

› VERANSTALTUNGEN

- › [Internationale und interkulturelle Veranstaltungen](#)

› AKTUELLE MELDUNGEN

DAAD-Stipendien an der GSPoL

Ausschreibung für ausländische Promovierende an der Graduiertenschule „Practices of Literature“

Im Rahmen des Graduate School Scholarship Programme (GSSP) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) sind an der Graduiertenschule



© Logo: GSPoL

„Practices of Literature“ (GSPoL) des Fachbereichs Philologie der Universität Münster zwei Stipendien für ausländische Promovierende zu vergeben. Jeder DAAD-Promotionsplatz umfasst eine bis zu dreijährige, bei Doktorandinnen oder Doktoranden aus Entwicklung- oder Schwellenländern auch bis zu vierjährige Stipendienförderung. Die Bewerbung für eine Aufnahme zum Wintersemester 2018/19 ist bis zum 30. November 2017 möglich. (FB09)

› Aktuelle Ausschreibung:

<https://www.uni-muenster.de/Practices-of-Literature/aktuell/news/2017/stipendiendaagssp.html>

Berufsfelder in Bildung und Interkulturalität

Vortragsreihe „Germanistik im Beruf“ zeigt Berufsperspektiven für Studierende der Geisteswissenschaften auf

Mit Berufsfeldern in den Bereichen Bildung und Interkulturalität beschäftigt sich in diesem Sommersemester die öffentliche Vortragsreihe „Germanistik im Beruf“ des Germanistischen Instituts. Am Dienstag, 30. Mai, ist Sprecherin und Deutsch als Fremdsprache-Dozentin Stefanie Höhna zu Gast in der Vortragsreihe. Sie spricht über „Deutsch als ‚Fremd-Kommunikation‘? Zur Lehrbarkeit von Gesprächskompetenzen im Fremdsprachenunterricht“. Vorgestellt werden Grenzen und Möglichkeiten der Arbeit mit mehrsprachigen Lerngruppen.

Am Dienstag, 4. Juli, referiert der Interkulturbeauftragte der Stadt Neuss, Deniz Elbir, zum Thema „Interkulturalität als kommunale Handlungsmaxime. Die Neue Deutsche Stadtgesellschaft?“.

Die Vorträge beginnen jeweils um 18.15 Uhr in Hörsaal 2 am Schlossplatz 46. Alle Interessierten sind herzlich willkommen. (FB09)

› Germanistisches Institut:

<http://www.uni-muenster.de/Germanistik/>

Stipendium für das Studium in den USA – Fulbright Stipendium

Für das amerikanische Studienjahr 2018/19 schreibt die Fulbright-Kommission Stipendien zur (teilweisen) Finanzierung eines vier- bis neunmonatigen Studienaufenthalts an einer US-Hochschule aus.

Die Stipendienleistungen beinhalten die transatlantischen Reisekosten und eine Kranken-/Unfallversicherung sowie einen monatlichen Stipendienbetrag von bis zu US-Dollar 3.850 zur (ggf. anteiligen) Finanzierung der Studiengebühren und Lebenshaltungskosten an der amerikanischen Gasthochschule.

Die Stipendien werden für Studienvorhaben auf dem Niveau der amerikanischen Master-/PhD-Programme vergeben. Die Fulbright-Stipendien stehen Studierenden aller Fachbereiche offen, Einschränkungen oder spezielle Bedingungen bestehen jedoch für die Studiengänge Medizin, Jura und Master of Business Administration. Die Fulbright-Kommission unterstützt die Bewerber bei der Studienplatzbewerbung an amerikanischen Gasthochschulen.

Für die Stipendien kann sich bewerben, wer spätestens im August 2018 sein deutsches Hochschulstudium mit einem Bachelor abschließt bzw. mindestens 6 erfolgreich abgeschlossene Semester in den traditionellen Studiengängen nachweisen kann. Bei Bewerbern, die bereits einen ersten Hochschulabschluss besitzen, darf dieser nicht vor dem 1. April 2016 liegen.

Bewerbungen sind online und in Papierform einzureichen.

Die Bewerbungsfrist endet am 20. Juni 2017.

Studierende, die zum Zeitpunkt der Bewerbung an der WWU eingeschrieben sind, reichen ihre Bewerbung im International Office, z. H. von Dr. Petra Hille ein. HochschulabsolventInnen, die nicht mehr an der WWU eingeschrieben sind, senden ihre Bewerbung direkt an die Fulbright-Kommission in Berlin.

› Alle Informationen sowie Formularvordrucke sind auf der Fulbright-Internetseite hinterlegt:

<http://www.fulbright.de/tousa/stipendien/studierende-uni/>

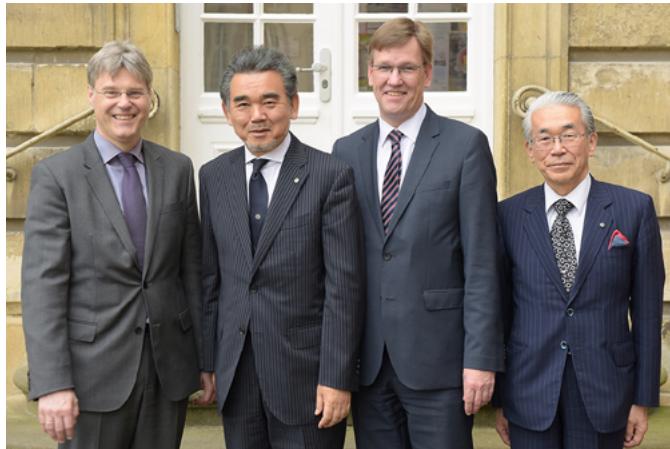


> AKTUELLE MELDUNGEN

WWU baut Kontakte zur Universität Hiroshima aus**Rektor und Präsident unterzeichnen neues Abkommen**

Frischer Blick nach Asien: Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster (WWU) baut ihre langjährigen Kontakte zur Universität Hiroshima (HU) aus. Dafür unterzeichneten jetzt Vertreter der japanischen und der münsterschen Hochschule ein „Memorandum of Understanding“. „Es gibt das Bestreben auf beiden Seiten, die bisherigen Kooperationen in einzelnen Fächern zu einer Zusammenarbeit auf gesamtuniversitärer Ebene auszubauen“, betonten WWU-Rektor Prof. Dr. Johannes Wessels und der Präsident der Universität Hiroshima, Prof. Dr. Mitsuo Ochi.

Die WWU unterhält bereits seit 2012 in den Fachbereichen Physik sowie Geschichte und Philosophie enge Kontakte zur Hiroshima University. Bei ihrem Besuch vereinbarten Johannes Wessels und Mitsuo Ochi, neue Initiativen auf den Weg zu bringen. An dem Treffen nahmen auch der Prorektor für Internationales und Transfer der WWU, Prof. Dr. Michael Quante, sowie der Vizepräsident der Universität Hiroshima, Prof. Dr. Toshiyuki Sato, teil.



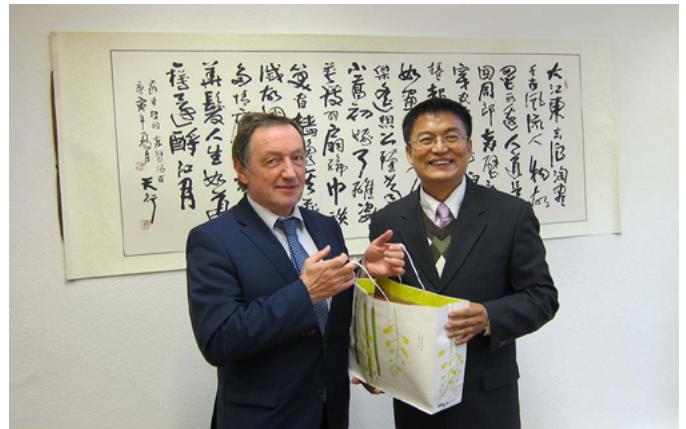
WWU-Rektor Prof. Dr. Jannes Wessels (2.v.r.) mit dem Präsidenten der Universität Hiroshima, Prof. Dr. Mitsuo Ochi (2.v.l.), Prof. Dr. Michael Quante (l.) und Prof. Dr. Toshiyuki Sato
© Foto: WWU – Peter Grewer

Neben dem Ausbau der universitären Forschungsverbindungen sagten die Hochschulleitungen auch einen intensiveren Austausch des wissenschaftlichen Nachwuchses zu. Grundlage dafür ist ein „Student Exchange Agreement“, das den Studierendenaustausch regelt. (Pressestelle der WWU)

> Universität Hiroshima
<https://www.hiroshima-u.ac.jp/en>

Neue Kooperation Taipeh – Münster

Aus frohem Anlass besuchte am 15. und 16. Januar eine sechs-köpfige Abordnung der National Taiwan Normal University (NTNU) unter Leitung von Professor Chen Deng-Wu das Institut für Sinologie und Ostasienkunde der WWU. Im Beisein von Weng Qinying, Direktorin der Abteilung für Bildung der Taipeh Vertretung in Berlin, schlossen das College of Liberal Arts der NTNU und der Fachbereich Philologie der WWU eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung ab.



Prof. Chen Deng-Wu mit Prof. Reinhard Emmerich

© Foto: Dr. Yu Hong

Durch das neue Abkommen wurde eine langjährige Freundschaft zwischen der Münsteraner Sinologie und den Geisteswissenschaften der NTNU, die regelmäßig Studierende und Praktikant/innen austauschen, bestärkt und erweitert. Es ebnet den Weg für Kooperationsprojekte zwischen College of Liberal Arts und FB 09. Neben einer Förderung der Mobilität von Mitarbeitern und Studierenden werden beide Seiten gemeinsame Forschungsvorhaben, Konferenzen und Publikationen in die Wege leiten.

Für die Zukunft haben NTNU und WWU Interesse an einer universitätsweiten Ausdehnung der Kooperation bekundet.

> Institut für Sinologie und Ostasienkunde
<http://www.uni-muenster.de/Sinologie/>

› AKTUELLE MELDUNGEN

UpSideDown – Circus and Space

Internationale zirkuswissenschaftliche Tagung unter der Zeltkuppel
28. bis 30. Juni, Anmeldung bis 31. Mai

“In der Akrobatik sind wir verloren – wir erkennen nicht länger oben und unten. Wir wissen nicht, ob wir steigen oder fallen.“ Mit diesen Worten beginnt das Zirkusstück „Acrobates – une histoire d’art et d’amitié“ (Frankreich) und lenkt damit die Aufmerksamkeit auf ein zentrales Merkmal von Zirkus: seine spezielle Beziehung zum Raum. Die internationale Tagung „UpSideDown – Circus and Space“, die vom 28. bis 30. Juni an der Universität Münster stattfindet, nimmt diese Beziehung in den Blick. Im Kontext des traditionellen, des neuen und des zeitgenössischen Zirkus wird die Frage nach dem Raum aus dem Blickwinkel der Kultursemiotik und weiterer Raumtheorien reflektiert. Dabei stehen drei Themenbereiche im Fokus: „Manege, Bühne, Straße – Zirkus und Aufführungsraum“, „Horizontale, Vertikale, Schwerkraft – Zirkus und Raumbewegung“, „Grenzen, Barrieren, Horizonte – Zirkus und Kulturelle Räume“.

Zu der Tagung, die zu großen Teilen im Zirkuszelt des auf dem münsterschen Schlossplatz gastierenden „Cirque Bouffon“ stattfinden wird, haben sich 25 Referentinnen und Referenten aus 14 Nationen angekündigt. Mit den Keynote-Speakern Prof. Dr. Paul Bouissac (Toronto), Prof. Dr. Philippe Goudard (Montpellier), Prof. Dr. Louis Patrick Leroux (Montréal) und Prof. Dr. Peta Tait (Melbourne) werden die Pioniere der international bereits etablierten Zirkuswissenschaft nach Münster kommen. Ein sogenannter „Graphic Recorder“ wird die Vorträge während der Tagung visuell protokollieren und so die Kernaussagen der Vorträge und Diskussionen in Wort und Bild festhalten. Teilnehmende haben zudem die Möglichkeit, sich die Werke der Fotografin Franzi Kreis anzusehen, deren Porträtprojekt „Clowns“ im Rahmen der Tagung ausgestellt wird. Alle Interessierten sind herzlich zu der Konferenz eingeladen. Die Teilnahme am Tagesprogramm ist kostenfrei, für das optionale Abendprogramm wird ein Beitrag erhoben. Weitere Informationen und Anmeldungen bis Mittwoch, 31. Mai, unter der E-Mail zirkuswissenschaft@uni-muenster.de.

Die Tagung findet im Rahmen des im Jahr 2015 gegründeten Forschungsprojekts „Zirkus | Wissenschaft“ statt, dessen Ziel es ist, Zirkus als kulturwissenschaftliches Untersuchungsobjekt in der universitären Forschung und Lehre zu verankern und Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für das Genre zu begeistern, um Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte in Deutschland zu initiieren. Unter dem Titel „Semiotics of the Circus“ hat 2015 die erste deutsche Tagung zur zirzensischen (artistischen) Kunst in Münster stattgefunden. (FB09)

- › Weitere Informationen zum Projekt „Zirkus | Wissenschaft“ und zur Tagung: www.zirkuswissenschaft.de
- › Facebook: <https://www.facebook.com/zirkuswissenschaft/>
- › Twitter: <https://twitter.com/ZirkusWissen>

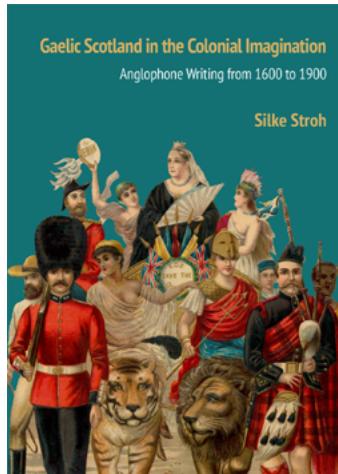


© Tagungsplakat: Zirkus|Wissenschaft/Friedrich Schäper, Franzi Kreis

> NEUE BÜCHER

Gaelic Scotland in the Colonial Imagination: Anglophone Writing from 1600 to 1900

Can Scotland be considered an English colony? Is its experience and literature comparable to that of overseas postcolonial countries? Or are such comparisons no more than patriotic victimology to mask Scottish complicity in the British Empire and justify nationalism? These questions have been heatedly debated in recent years, especially in the run-up to the 2014 referendum on independence, and remain topical amid continuing campaigns for more autonomy and calls for a post-Brexit “indyref2.”



© Buchcover: Northwestern University Press

However, postcolonialism cannot be reduced to politics: cultural concerns are equally important. Focusing on the first centuries of the British Unions, *Gaelic Scotland in the Colonial Imagination* also offers a general introduction to the emerging field of postcolonial Scottish studies, assessing both its potential and limitations in order to promote further interdisciplinary dialogue. Accessible to readers from various backgrounds, the book combines overviews of theoretical, social, and cultural contexts with detailed case studies of literary and nonliterary texts. The main focus is on internal divisions between the anglophone Lowlands and traditionally Gaelic Highlands. Central to the ‘internal colonialism’ debate, these divisions also play a crucial role in Scottish–English relations. This study shows how the image of Scotland’s Gaelic margins changed under the influence of two simultaneous developments: the emergence of the modern nation state and the rise of overseas colonialism. Both sparked intense debates over ethnic hierarchies, progress and development, cultural intermixture, exploitation and resistance. Examples are drawn from novels, travel writing, poetry, political and administrative documents, writings by missionaries and educators, historiography, journalism, and anthropology.

Author Dr. Silke Stroh

Lecturer in anglophone literature and cultural studies
English Department

Buch über altorientalische Siegel und Keilschriftdokumente des Archäologischen Museums der Universität Münster erschienen

Der 20. Band der im Ugarit-Verlag Münster erscheinenden Serie „Altertumskunde des Vorderen Orients“ (AVO) enthält die wissenschaftliche Bearbeitung von 209 altorientalischen Roll- und Stempelsiegeln sowie von zwei altmesopotamischen Tontafeln und einer gesiegelten Tonbulle der dem Archäologischen Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) gestifteten Sammlung Tono Eitel. Die Siegel werden von dem Autor Georg Neumann, einem Absolventen der WWU (jetzt Freie Universität Berlin), jeweils ikonografisch und stilistisch detailliert beschrieben und sowohl zeitlich als auch räumlich eingeordnet. Dem Siegelkatalog vorangestellt sind kurze einleitende Kapitel zur Siegelpraxis sowie zur Stil- und Motiventwicklung. Die Bearbeitung der Keilschriftdokumente sowie der sumerischen und akkadischen Siegellegenden erfolgte durch Prof. Dr. Hans Neumann vom Institut für Altorientalische Philologie und Vorderasiatische Altertumskunde der WWU. Dr. Annik Wüthrich vom münsterschen Institut für Ägyptologie und Koptologie übersetzte eine ägyptische und Ingo Kottsieper (Akademie der Wissenschaften zu Göttingen) eine aramäische Siegelinschrift. (FB09)

Altertumskunde des Vorderen Orients

Band 20

Veröffentlichungen des Archäologischen Museums der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Band 6

Georg Neumann
Altorientalische Siegel und
Keilschriftdokumente im
Archäologischen Museum der
Westfälischen Wilhelms-Universität
Münster

Die Stiftung der Sammlung Tono Eitel



© Buchcover: Ugarit-Verlag

Georg Neumann, Altorientalische Siegel und Keilschriftdokumente im Archäologischen Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Stiftung der Sammlung Tono Eitel. Mit Beiträgen von Ingo Kottsieper, Hans Neumann und Annik Wüthrich (Veröffentlichungen des Archäologischen Museums der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Band 6 = AVO 20), Münster 2017.

> Homepage des Ugarit-Verlags:

<https://www.ugarit-verlag.com/>

Sommer-
semester
2017

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

Erasmus+ Praktikum

Ein Bericht von Laura Treffenfeld, Studentin der WWU und vom 20.09. bis 20.12. 2016 DaF-Praktikantin am Institut für Fremdsprachen, Literatur und Kultur der Universität Turin

Als ich bei mir an der Universität Münster von der Möglichkeit hörte, ein dreimonatiges Praktikum in Italien absolvieren zu können, dachte ich direkt: das will ich machen. Italien – das Land, die Leute, das Wetter, die Küche und dieses einmalige Lebensgefühl. Ich sah mich schon auf einer Vespa durch enge Gassen fahren, neben mir das Meer über mir die Sonne.

Ich sprach mit der Dozentin, die sich um die Kooperation zwischen unserer Universität und der Universität Turin kümmerte, an der das Praktikum stattfinden sollte. Turin? Davon hatte ich allenfalls einmal in einem Nebensatz gehört. Eine richtige Vorstellung hatte ich von der Stadt nicht. Egal, ich bewarb mich bei der Dozentin mit den erforderlichen Unterlagen. Immatrikulationsbescheinigung, Motivationsschreiben, etc. Ich studierte zwar weder ein Fach auf Lehramt, noch Deutsch als Fremdsprache, sondern Linguistik und hatte zu dem Zeitpunkt noch keine Erfahrung im Unterrichten gehabt, allerdings war ich zuversichtlich, dass meine Kenntnisse über die deutsche Sprache aus meinen Jahren als Linguistikstudentin und die Tatsache, dass Deutsch meine Muttersprache war, mir sicher weiterhelfen würden.

Blieb noch die Frage der Finanzierung. Das Praktikum war nicht vergütet und das Leben in Italien nicht gerade preiswert. Meine Dozentin riet mir, mich beim Career Service um eine finanzielle Unterstützung zu bewerben. Das tat ich und nach einigen Monaten hatte ich nicht nur die Zusage für die Praktikumsstelle, sondern auch die für die Unterstützung durch den Career Service. 400 Euro pro Monat. Damit konnte ich gut eine Unterkunft bezahlen.



Also suchte ich online nach Zimmern und ergatterte eines in einem Wohnheim, direkt um die Ecke des Fremdspracheninstituts, in dem meine zukünftige Professorin und die Kollegen und Kolleginnen ihr Büro hatten. Ich beeilte mich in den folgenden Monaten in Münster meine Masterarbeit fertig zu schreiben und freute mich schon sehr auf den anschließenden Tapetenwechsel. Mitte September stieg ich

dann endlich in den Flieger und sah kurz darauf zum ersten Mal die norditalienische Stadt Turin. Ich war sofort begeistert.

In den ersten drei Tagen lebte ich mich schnell gut ein. Ich lernte andere Studierende aus dem Wohnheim kennen und erkundete die Stadt. Turin war, was die Bevölkerung anging, eine junge Stadt. Zwei große Universitäten waren der Grund für eine Vielzahl junger Leute, die das Stadtbild zierten. Hinzu kamen die alten Gebäude, Plätze und Paläste, die den Charme Italiens ausmachen – zumindest für mich. Unter den Bögen der Arkaden war zu jeder Tages- und Nachtzeit ein wahnsinniges Gewusel von Leuten. Gerade bei schönem Wetter hielten es wenige drinnen und man traf sich in den Bars und Eiscafés der Stadt. In Turin fühlte ich mich also augenblicklich zu Hause. Doch wie würde es wohl auf der Arbeit sein? Als ich zwei, drei Tage nach meiner Ankunft zum ersten Mal mein neues Kollegium treffen sollte, war ich ein klein wenig nervös, wusste ich ja nicht, wie man hier mit Praktikantinnen umgehen würde. Aber als ich freundlich und offenherzig in Empfang genommen wurde, fühlte ich mich direkt wohl. Das Team um Professoressa Costa war besonders nett und aufgeschlossen und sie behandelten mich vom ersten Tag an wie eine neue Kollegin. Mir wurden die Arbeitsabläufe erklärt, die Gebäude gezeigt, in denen der Unterricht stattfinden sollte und ich war auch dabei, als besprochen wurde, wer an welchen Tagen welche Kurse unterrichten würde. Ich durfte selber entscheiden, in welchen Kursen ich hospitieren wollte und entschied mich dazu, einmal der Kollegin zur Seite zu stehen, die die Anfänger in Deutsch unterrichten würde (Bachelorkurs erstes Jahr) und einmal der Kollegin, die die erfahrenen Studierenden unterrichten würde (Master zweites Jahr). Ich fand, das war ein guter Mix um zu lernen, wie man Deutsch in unterschiedlichen Niveaustufen unterrichtete.



Da das Semester allerdings erst im Oktober starten sollte, war vor Unterrichtsbeginn noch Zeit, um die mündlichen Prüfungen aus dem letzten Semester abzunehmen und bei Klausuren Aufsicht zu führen. Ich saß bei vielen mündlichen Prüfungen als Beisitzerin dabei und lernte von meinen Kolleginnen und Kollegen, was von welcher Jahrgangsstufe erwartet wurde. Es freute mich sehr, als auch nach meiner Meinung bei der Notenbesprechung gefragt wurde.

Ich fühlte mich jeden Tag mehr angekommen in Turin und im Kollegium und war gespannt auf die ersten Unterrichtsstunden bei

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

den Bachelor- und Masterstudenten mit meinen Kolleginnen Frau Eberl und Frau Berger. Ich war überrascht, wie viele junge Leute Deutsch studieren wollten. Allein in unserem Anfängerkurs saßen mehr als 50 Studierende – und wir waren nicht der einzige Kurs. Da die Studierenden jedoch so motiviert bei der Sache waren und meine Kolleginnen so kreativ und mit so vielen Ideen und aktuellen Themen den Unterricht vorbereiteten, flogen die Stunden nur so dahin. Ich lernte, wie man unterschiedliche Medien im Unterricht einsetzte, wie man Spiele vorbereitete, mit denen es den Studierenden mehr Spaß brachte die Grammatik zu lernen, wie man alle Leute im Kurs zu Wort kommen lassen konnte und wie man auch schwierige Themen verständlich vermittelte. Ich hatte zuvor nie darüber nachgedacht, möglicherweise einmal als Lehrerin arbeiten zu können. Nun ist dieser Beruf durchaus denkbar für mich.

Ich habe in den drei Monaten wirklich viel über das Unterrichten von Deutsch als Fremdsprache gelernt. Ich hatte das Gefühl, auch immer einen guten Draht zu den Studierenden zu haben. Das lag bestimmt auch daran, dass wir vom Alter her nicht sehr weit auseinander waren.



© Fotos: Laura Treffenfeld

Neben der Hospitation in den Kursen und der Mitarbeit bei Prüfungen und Korrekturen von Tests und Hausaufgaben, konnte ich ebenfalls ein paar Sitzungen in einer Linguistikvorlesung halten (über das Schreiben von wissenschaftlichen Arbeiten) sowie eine eigene Sprechstunde anbieten. Letzteres freute mich besonders. Ich fand es großartig, dass mir die Möglichkeit gegeben und das Vertrauen entgegen gebracht wurde, selbstständig mit den Studierenden arbeiten zu können, ihnen bei Fragen und Aufgaben zu helfen und bei Problemen zur Seite zu stehen. Auch im Unterricht förderten meine Kolleginnen stets meine eigenen Ideen und ermutigten mich dazu, selbstständig Teile des Unterrichts zu planen und zu gestalten. Ich denke, diese Förderung ist eines der Hauptcharakteristika meines Praktikums in Turin gewesen. Ich wurde nicht nur irgendwie beschäftigt, sondern, ganz im Gegenteil, ich wurde vollständig ins Team und in den Arbeitsalltag integriert. Meine Meinung war gefragt und ich konnte jederzeit Fragen stellen und Tipps und Rückmeldungen erhalten. Von Anfang an trugen alle zu einem Umfeld bei, in dem ich ganz selbstverständlich verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen konnte und in dem ich mich

nützlich und hilfreich fühlte. Professoressa Costa, Frau Eberl, Frau Berger und all die anderen Kolleginnen und Kollegen waren großartig und ich kann jedem, der sich für eben dieses Praktikum in Turin entscheidet versprechen, dass er oder sie in diesem Team offen und freundlich aufgenommen werden wird.

Es fiel mir daher am Ende meines Praktikums recht schwer, wieder nach Hause zu fliegen. Nicht nur während des Arbeitstages hatte ich eine schöne Zeit, sondern auch in meiner Freizeit. Ich belegte über das ERASMUS-Büro einen Sprachkurs, um meine Italienischkenntnisse zu verbessern, lernte eine nette Tandempartnerin kennen, erkundete an den Wochenenden die vielfältige Landschaft Italiens und unternahm ebenfalls viel mit den anderen Bewohnern des Wohnheims.

Aber jede schöne Zeit hat auch einmal ein Ende. Was bleibt sind die großartigen Erfahrungen die ich machen durfte, die Freundschaften, die ich in Turin schließen konnte und die Verbundenheit mit dem schönen Italien, in das ich schon ganz bald einmal zurückkehren möchte.

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

GastwissenschaftlerInnen berichten

Empirische Forschungsarbeit im Bereich der „Jugendsprache“ hat Frau Dr. Miranda Gobiani von der Universität Kutaissi in Georgien nach Münster geführt. Im folgenden Interview mit Albina Haas gibt Dr. Gobiani einen Einblick in ihre Arbeit.

Transkription des Interviews: Jan Rösmann

I: Frau Gobiani, herzlich willkommen bei uns im Institut! Können Sie kurz erzählen, was Sie an die Uni Münster geführt hat?

G: Ich habe auf Einladung von Frau Prof. Günthner und von Herrn Prof. Christian Effing ein 2-monatiges Forschungsstipendium vom DAAD erhalten. Meine Forschung beschäftigt sich mit Jugendsprache in Georgien, und hier in Münster arbeite ich eng mit Herrn Dr. Bahlo zusammen. Wir kennen uns seit 2011; da fand eine Konferenz zur Jugendsprache in Freiburg statt, und schon damals wollten wir gerne ein paar kleine Projekte in Angriff nehmen.

I: Können Sie zu diesen Projekten etwas Genaues sagen?

G: Ein Projekt besteht darin, die verbalen Angriffsrituale von georgischen und deutschen Jugendlichen zu vergleichen. Zurzeit erheben wir dazu Daten, wobei ich die georgische und Herr Dr. Bahlo die deutsche Seite verantwortet. Das zweite Projekt läuft zurzeit unter dem Titel „Jugendkultur im Vergleich: Deutschland – Georgien“. Dessen Hauptziel ist die Erforschung und der Vergleich sprachlicher Formen dieser beiden unterschiedlichen Jugendkulturen. Wir haben dazu einen Förderantrag bei der Deutschen Botschaft in Georgien gestellt und hoffen sehr, dass wir eine Finanzierung erhalten.

I: Sie forschen also vorwiegend über die georgische Jugendsprache. Wo in Georgien forschen Sie denn?

G: Ich unterrichte und forsche an der Staatlichen Universität Kutaissi an der Abteilung für Deutsche Philologie. Ich arbeite auch im Bereich DaF, aber meine Leidenschaft gilt wirklich der Forschung über Jugendsprache.



© Fotos: Albina Haas

I: Und wie hoch ist das Interesse an diesem Thema in Georgien?

G: Ehrlich gesagt nicht sehr hoch. Soweit mir bekannt ist, bin ich in Georgien die einzige, die in diesem Feld empirische Forschung betreibt.

I: Und wie verhält es sich mit dem Bereich Soziolinguistik? Gibt es dazu in Georgien Forschung?

G: Das gibt es, aber wir haben da eine andere Forschungstradition. Was empirische Forschung angeht, haben wir wenig Erfahrung, weil die Forschung in der Sowjetunion eher theoretisch ausgerichtet war. Die neue Generation von Wissenschaftlern versucht aber, Verständnis über empirische Forschung zu erlangen. Die Gesprochene-Sprache-Forschung in Georgien unterscheidet sich aber nach wie vor sehr

von der in Deutschland. Man benutzt zum Beispiel nicht das Gesprächsanalytische Transkriptionssystem (GAT), sondern arbeitet mit älteren Methoden. Ich versuche nun die zwei Monate in Deutschland gut zu nutzen, um mich mit empirischer Forschung, ihrer Methode und Theorie auseinanderzusetzen. Was ich hier gelernt habe, wende ich bereits an, denn mein Aufenthaltsziel ist auch, das Deutsche und das Georgische von deutschen Jugendlichen mit georgischem Migrationshintergrund zu untersuchen. Ich habe eine kleine Gruppe in Düsseldorf gefunden und habe hier schon einige Aufnahmen gemacht. Ich hoffe, noch weitere Aufnahmen machen zu können.



I: Sie haben bereits ein wenig über Ihre Abteilung an der Universität in Kutaissi gesprochen. Wie hoch ist das Interesse der Studierenden an Germanistik und was kann man in Georgien mit diesem Studium anfangen?

G: Wenn es um Germanistik geht, haben wir wirklich Probleme, weil viele das Erlernen des Englischen favorisieren. In diesem Jahr hatten wir leider nur sieben Studierende im ersten Studienjahr, letztes Jahr war die Zahl noch höher, etwa 15. Was kann man mit dem Abschluss in Germanistik machen? Die Studierenden haben viele Möglichkeiten, in Deutschland weiterzustudieren, denn wir haben Partnerschaften mit verschiedenen Universitäten und es gibt Möglichkeiten, über den DAAD und das Erasmus-Programm nach Deutschland zu gehen. Wenn die Studierenden fertig sind, können sie als Deutschlehrer arbeiten. Es gibt aber in Kutaissi nur fünf Schulen, an denen Deutsch unterrichtet wird, und dort einen Arbeitsplatz zu finden, ist natürlich nicht leicht.

I: Ein Germanistik-Studium in Georgien kann also auch als Sprungbrett für ein weiteres Master-Studium in Deutschland dienen?

G: Ja, manchmal ist das so. Aber viele Studenten suchen nach ihrem Studium auch nach Alternativen, etwa am Flughafen oder in einer Bank, wo auch Deutschkenntnisse gefragt sind.

I: Zuletzt: Wie sind denn Ihre Eindrücke von der Stadt Münster?

G: Ich finde Münster wirklich schön. Was auffallend ist: Die Stadt ist sehr kompakt, und die Menschen hier sind sehr kommunikativ und hilfsbereit. Ich habe keinen Orientierungssinn und brauche wirklich Hilfe, um mich zurechtzufinden. Man hat mir immer geholfen, das war wirklich auffällig.

I: Frau Gobiani, vielen Dank für das Gespräch!

G: Bitteschön!

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

Einweihung der GIP Münster – Xi'an an der Universität XISU/China

Die Zeremonie der Einweihung der „Germanistischen Institutspartnerschaft“ (GIP) fand an der XISU statt

Am 3. Mai 2017 fand die Zeremonie der Einweihung „der Germanistischen Institutspartnerschaft“ (GIP) von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) und der Xi'an International Studies University (XISU) auf dem Campus Chang'an der XISU statt. Die TeilnehmerInnen an dieser Zeremonie waren Prof. Dr. Susanne Günthner von der Westfälischen Wilhelms Universität Münster und Leiterin der GIP von der deutschen Seite, Rektor Wang Junzhe an XISU, VertreterInnen des International Office und der Fakultät für Deutsch der XISU. Der Direktor des International Office Wu Yaowu leitete die Zeremonie.



Der Rektor Wang begrüßte im Namen der XISU Prof. Dr. Susanne Günthner und bedankte sich bei dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster für ihre Unterstützung bei der Entwicklung der Germanistik an der XISU. Der Rektor äußerte zudem seinen herzlichen Glückwunsch für die Gründung der GIP. Er wies auf hin, dass die Partnerschaft zwischen beiden Universitäten seit ihrer Gründung 2007 immer vielfältiger ist. Die Kooperation im Bereich der Forschung, der Lehrerausbildung und des Studierendenaustausches erzielt mehrere Erfolge. Die Gründung der „GIP“ markiert einen soliden Schritt der Internationalisierung der XISU und ist zugleich ein Meilenstein in der Kooperationsgeschichte der beiden Universitäten. Der Rektor erwünscht sich, dass beide Universitäten die GIP weiterhin unterstützen und die GIP eine größere Plattform und mehr Chancen für die Germanistik der XISU baut bzw. schafft.

Prof. Dr. Susanne Günthner dankte herzlich für den freundlichen Empfang der XISU. Sie sagte, dass die Errungenschaften der Kooperation zwischen beiden Universitäten darauf zurückzuführen sind, dass die KollegInnen mit ihren Herzen daran arbeiten. Die „GIP“ gehört zu den 60 GIPs vom DAAD weltweit. Es war schwer, „GIP“ erfolgreich zu errichten.

Die GIP zielt darauf ab, die internationale Kooperation in der Germanistik zu fördern und die Lehrerentwicklung der vielsprechenden Deutschabteilungen im Ausland zu finanzieren. Frau Günthner hoffte, dass die GIP zur Lehrerausbildung der XISU, Ausbildung der Masterstudierenden und gemeinsamen Betreuung der DoktorandInnen der XISU weiterhin Beitrag leistet. Zum Schluss des Gesprächs überreichte Prof. Dr. Günthner dem Rektor Wang den eigenhändigen Brief vom Rektor an der WWU, in dem eine glänzende Zukunft von beiden Universitäten erwartet wird.



Bei der Zeremonie unterzeichneten Rektor Wang, Dekan der Fakultät für Deutsch, Prof. Dr. Wen Renbai, Prof. Dr. Susanne Günthner die Rahmenvereinbarung der „GIP“ und enthüllten das Schild von der „GIP“. (Übersetzung der chinesischen Pressemitteilung ins Deutsche durch die Pressestelle der XISU)



© Fotos: Pressestelle der XISU

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

GIP Münster – Xi'an

Hochschulkommunikation deutsch/chinesisch – Erfahrungsbericht zu einem Workshop im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft Münster – Xi'an. Von Dr. Katharina König

Stellen Sie sich die folgende Situation vor: Sie sind Germanistik-Student und haben eine dringende Nachfrage zu den Leistungsanforderungen in dem Seminar, das Sie derzeit bei Professorin Müller besuchen. Wie nehmen Sie Kontakt auf?

Studierende an deutschen Universitäten, so zeigen aktuelle Studien aus dem Bereich der Hochschulkommunikation, schreiben in dem skizzierten Szenario im Regelfall eine E-Mail, auf die sie meist innerhalb eines Tages eine Antwort erhalten. An chinesischen Hochschulen ist hingegen eine andere Kommunikationsform das Mittel der Wahl, wenn man schnell Kontakt zu seinen DozentInnen herstellen muss: Der handybasierte Messenger WeChat. Über diese App, die dem in Deutschland weit verbreiteten WhatsApp-Messenger ähnelt, tauscht man nicht nur Nachrichten und Statusupdates mit FreundInnen und Bekannten aus; chinesische Studierende kennen häufig die Handynummern ihrer HochschullehrerInnen und nutzen diesen Kommunikationskanal intensiv, um Fragen zum Studium oder zu Klausuren und Hausarbeiten zu stellen. Eine Reaktionszeit von einem Tag wird als außergewöhnlich lang empfunden. E-Mails werden allenfalls zum Versenden größerer Dateien genutzt – meist ohne Anrede oder Nachrichtentext. Hieran zeigt sich eindrücklich, wie verschiedene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme in der Hochschulkommunikation ausgeprägt sein können.

Im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft (GIP) zwischen dem Germanistischen Institut der WWU Münster und der Deutschabteilung der Xi'an International Studies University (XISU), China, sollen solche kommunikativen Praktiken in der deutschen und chinesischen Hochschulkommunikation kontrastiv erforscht werden. Die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) seit Beginn des Jahres 2017 geförderte GIP – unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Günthner (WWU Münster) und Prof. Wen Renbai (XISU) – umfasst neben Kooperationen im Bereich der Masterstudiengänge „Deutsch“ der XISU (DaF/Linguistik/Literatur/IKK) und im Bereich der DoktorandInnenausbildung zudem auch Projekte, in denen die bereits bestehende Datenbank „Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik“ ausgebaut sowie um didaktisierte Lehreinheiten für den DaF-Unterricht in China erweitert werden soll.

Ferner ist das Centrum für Rhetorik am Germanistischen Institut der WWU Münster an der Ausbildung von DaF-LehrerInnen an der XISU beteiligt. Die MitarbeiterInnen des Centrums bieten zudem Kurse im Bereich Rhetorik, Diskussionsverhalten und Einsatz von Literatur im DaF-Unterricht an.

In diesem Kontext wurde im März 2017 an der XISU ein gemeinsamer Workshop von Dr. Katharina König (WWU Münster) und Dr. Zhu Qiang (XISU) zu Praktiken der deutschen Hochschulkommunikation angeboten. An der einwöchigen Veranstaltung haben insgesamt 20 Master-Studierende sowie mehrere Germanistik-Lehrende teilgenommen. In mehreren Lehreinheiten wurden verschiedene Gattungen der Hochschulkommunikation anhand von Forschungstexten und exemplarischen Datenanalysen thematisiert. So wurden etwa gemeinsam mit den Studierenden sprachliche Muster erarbeitet, die für studentische Referate, Prüfungsgespräche, Stipendienanträge und E-Mails an deutschen Hochschulen spezifisch sind. Bei der Analyse deutscher Daten wurden die chinesischen Studierende stets nach vergleichbaren Kommunikationsformen in der chinesischen Hochschulkommunikation gefragt. Die hieran deutlich gewordenen Gemeinsamkeiten und Unterschiede wollen die Studierenden nun in ihren Abschlussarbeiten untersuchen. Hierfür können pro Studienjahr zwei StudentInnen über die GIP an der WWU Münster studieren – zusätzlich zu einem kontinuierlichen Austausch von DoktorandInnen und DozentInnen. Bereits im April und Mai wird der Austausch durch Besuche von Prof. Dr. Susanne Günthner und Dr. Heike Appel an der XISU fortgeführt.



© Fotos: Dr. Katharina König



› Weitere Informationen zur GIP:

<http://www.uni-muenster.de/Germanistik/Internationales/Kooperationen/gip/index.html>

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

Kooperation Münster-Taschkent

Die folgenden Beiträge stammen von Studierenden und Lehrenden der Uni Münster sowie der Nationalen Universität in Taschkent. Möglichkeiten und Chancen der langjährigen deutsch-usbekischen Zusammenarbeit im Bereich Fachdidaktik DaF können sich vor allem eröffnen, wenn nach Gewinnen für junge Menschen in beiden Ländern und Gewinnen für die Kooperationspartner gesucht wird.

Zwischen sozialistischen Repräsentationsbauten und Registan. Gelebter Stilpluralismus: Usbekistan

Von Karina Leckelt, Studentin im Masterstudiengang Kulturpoetik

Usbekistan: die Seidenstraße und ehemalige Sowjetunion. Das waren die zwei Dinge, die ich vor der Entscheidung für sechs Wochen in Usbekistan zu unterrichten und zu leben mit diesem mir fremden Land in Verbindung gebracht habe. Orient und Plattenbau, unterschiedlicher kann eine Vorstellung kaum sein. Wieviel dieses vage Bild mit der Realität zu tun hat, sollte ich wenige Monate später selbst erleben dürfen. Dann stand ich nämlich mit drei Kommilitonen am Flughafen, im Gepäck: Fernweh, Vorfreude und einiges mehr an Wissen über Land, Leute und Kultur. Wir waren auf dem Weg nach Usbekistan, um dort die nächsten sechs Wochen zu verbringen.

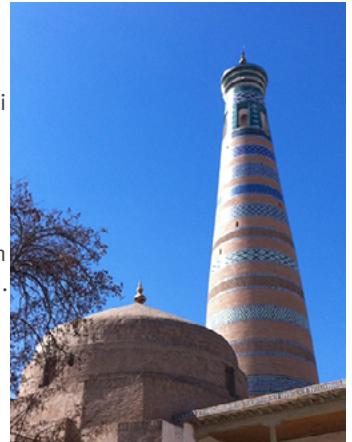


Chiwa. © Fotos: Pia Gerads

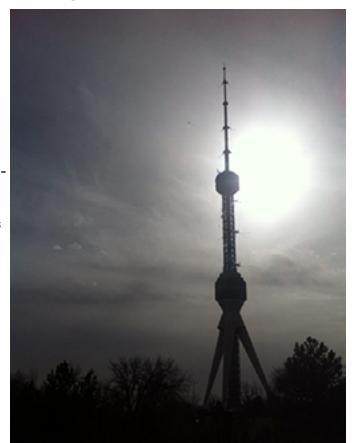
In der Nationalen Universität Usbekistans in Taschkent bot sich uns die Möglichkeit den Unterricht inhaltlich und materiell frei zu gestalten. Da ich vom ersten bis zum dritten Studienjahr alle Jahrgänge unterrichten durfte und sowohl sehr große, als auch eher kleine Gruppen hatte, die zum Teil ein sehr heterogenes sprachliches Niveau besaßen, hatte ich viele Möglichkeiten mich als Lehrkraft in ganz unterschiedlichen Situationen auszuprobieren. Somit konnte ich nicht nur auf inhaltliche Wünsche der Studierenden eingehen, sondern sie auch ganz individuell fördern. Mit der Betreuung im Unterricht enden die gemeinsamen Unternehmungen mit Studierenden aber noch lange nicht. Da wir zusammen im Wohnheim untergebracht waren, haben wir viel Zeit gemeinsam verbracht. Zwischen Unterricht vorbereiten, kochen, Wäsche (per Hand) waschen

und Reisevorbereitungen für das Wochenende treffen war nämlich immer Zeit für eine Runde Karten spielen, einen gemeinsamen Chai oder aber auch für die Hilfe bei Hausaufgaben oder Motivations schreiben. Hieraus entwickelten sich mit der Zeit gute Freundschaften, die auch über die Zeit in Usbekistan hinaus halten werden. Besonders hervorzuheben sind natürlich unsere Reisen. Sowohl Buchara, als auch Chiwa und Samarkand waren atemberaubend schön und halten das Versprechen der Magie der Seidenstraße mit ihren türkisblauen Kuppeln, lehmfarbenen Mauern und verspieltem Mosaik. Auch die Fahrt im Nachzug und der Ausflug in die Wüste waren spannende Erlebnisse.

Was bewahrheitet sich also nach dieser Erfahrung von meinem ersten Eindruck, diesem starken Kontrast? Dieser spiegelt sich zunächst in der Architektur. Tatsächlich reihen sich schlichte Betonbauten an orientalisch verzierten Medresen, gibt es sowohl große Plätze und Boulevards, als auch schmale verwinkelte Gassen. Der Kontrast zu Europa zeigt sich aber auch in ganz alltäglichen Situationen wie den Ausweis- und Taschenkontrollen beim Betreten der U-Bahn, des Theaters oder des Bahnhofs, der Ausgangssperre ab 21.00 Uhr im Studentenwohnheim, der stark hierarchisierten Kommunikationskette sowie die Tatsache, dass das Konzept „Zeit für sich haben“ in Usbekistan kaum bekannt ist, man also quasi 24/7 unter Menschen ist. Hier bedurfte es viel Geduld und Empathie: Man befand sich im ständigen Spagat zwischen Alt und Neu, Tradition und Moderne, Handarbeit und Technik, Protektionismus und „jungem Demokratie“, sodass man sich ständig auf neue Situationen einstellen konnte. Vor allem die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Usbeken halfen sehr, auch schwierigere Situationen zu meistern.



Chiwa



Fernsehturm Taschkent

Sommer-
semester
2017

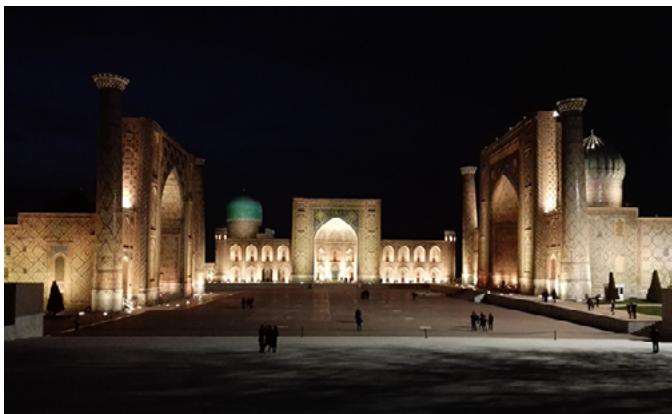
› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

Ein Tutorium am Lehrstuhl für deutsche Philologie der Nationalen Universität Usbekistans in Taschkent

Von Andreas Schoonhoven, Student im Masterstudiengang Interdisziplinäre Mittelalterstudien

Erste Kontakte mit Usbekistan, einem Land, das kaum jemand aus meinem Familien- und Freundeskreis überhaupt dem Namen nach kannte, konnte ich durch meine SHK-Tätigkeit am ehemaligen Lehrstuhl von Prof. Tomasek knüpfen, über seine Mitarbeiter und Hilfskräfte, die bereits dort unterrichtet hatten, ebenso wie durch Deutsch-Usbekische Abende, an denen ehemalige Praktikanten in geselliger Runde ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus Usbekistan vorgestellt hatten.

Mein eigenes Interesse, ein Praktikum an der Nationalen Universität Usbekistans (NUUz) zu absolvieren, erwachte schließlich durch die Übernahme eigener (kleinerer) Lehrtätigkeiten an der Uni Münster als Tutor im Bereich der germanistischen Literaturwissenschaft und dem Wunsch, während dieses Praktikums nicht nur weitere Lehrerfahrungen in einer mir bis dahin unbekannten Umgebung zu sammeln, überhaupt Erfahrungen im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) zu gewinnen, sondern auch meine inter- und transkulturellen Kompetenzen zu erweitern, das Auftreten vor Gruppen und den Umgang mit verschiedenen Medienformen zu üben, somit zusätzlich zu meinem Master of Arts-Studiengang vorhandene Kompetenzen zu vertiefen und neue zu erwerben – und als passionierter Hobby-Schneider wollte ich natürlich auch die Städte der alten Seidenstraße besuchen.



Samarkand, Registan-Platz. © Andreas Schoonhoven

Ermöglicht wurde mir das Praktikum finanziell durch das Mobilitätsprogramm PROMOS, über welches der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) kürzere Auslandsaufenthalte Studierender fördert, ebenso wie durch die kostenlose Unterbringung in einem usbekischen Studentenwohnheim durch die NUUz, was zu einem intensiven Austausch mit den usbekischen Studierenden auch außerhalb der Unterrichtszeiten führte. Nicht zuletzt konnte ich in einem Vorbereitungsseminar und auch während des Aufenthalts jederzeit auf die tatkräftige Unterstützung der Praktikumsbeauftragten Kordula Schulze zählen.



Chiwa. © Andreas Schoonhoven

Am Germanistischen Lehrstuhl der NUUz unterrichtete ich die Bachelorstudierenden der Gruppe 209 und 310. Gruppen sind vergleichbar mit Klassen, so dass – anders als bei uns – die Studierenden nicht in jeder Veranstaltung auf andere Mitstudierende treffen, sondern gemeinsam alle Veranstaltungen belegen. Der Unterricht an der NUUz erinnert auch dadurch an Schulunterricht, weil die Studierenden neben Veranstaltungen aus dem Bereich DaF noch Fächer wie Mathematik, Philosophie, Sport u. a. besuchen. Die Studierenden werden in Gruppen eingeteilt zum einen abhängig von ihrem Studienjahr; die Hunderterstelle der Gruppennummer gibt das Studienjahr an. Die Studierenden der Gruppe 310 befinden sich also in ihrem dritten Studienjahr, Gruppe 209 in ihrem zweiten. Das Bachelorstudium in Usbekistan dauert vier Jahre. Zum anderen werden sie in Gruppen unterteilt, ob sie im Russischen oder Usbekischen stärker sind: X09 steht für eine russische Gruppe, X10 für eine usbekische.

Die Themen für Gruppe 310 folgten dem akademischen Curriculum und waren damit *Bewerbung* und *Liebe*; bei der Ausarbeitung und Aufbereitung dieser Themen war ich frei, wobei mir zur Orientierung das Arbeitsbuch „em neu Hauptkurs“ zur Verfügung gestellt wurde. Für Gruppe 209 wurden mir keine Vorgaben gegeben, so dass ich den Unterricht für diese Gruppe vollkommen frei und teilnehmerorientiert aufbauen konnte.

Wöchentlich habe ich zwei Mal Gruppe 310 unterrichtet und einmal Gruppe 209. Der Unterricht erfolgt in Doppelstunden zu 80 Minuten; dazwischen gibt es 10 Minuten Pause. Es mag nach wenigen Stunden klingen, doch mit den Vorbereitungen für den Unterricht und weiteren Terminen war jede Woche gut ausgefüllt und man darf bei diesem Praktikum wirklich nicht Urlaub denken. Im Unterricht legte ich einen Schwerpunkt auf den Primat des Mündlichen, so dass ich Lese- und Schreibaufgaben stärker auf die Hausaufgaben verlagert habe.

Beim Unterricht von Gruppe 310 war es mir wichtig, induktiv und anwendungsorientiert mit den Studierenden Strukturen und Formulierungen eines Bewerbungsverfahrens zu erarbeiten (Stellenanzeige, Bewerbungsschreiben, Motivationsschreiben, Lebenslauf, Vorstellungsgespräch). Da ich diese Gruppe zwei Mal die Woche

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

unterrichtete, ergab sich die Gelegenheit, intensiver mit ihnen die verschiedenen Themenbereiche zu erarbeiten, Optimierungshinweise in der nächsten Unterrichtseinheit zu geben als auch meinen Unterricht kritisch zu reflektieren.

Ohne curriculare Vorgaben für Gruppe 209 habe ich den Unterricht stark teilnehmerorientiert aufgebaut, um so verstört auf die Wünsche der Studierenden einzugehen und somit ihr Interesse an der deutschen Sprache weiter zu fördern. So eröffnete ich den Unterricht mit deutschen Redewendungen und Sprichwörtern, die man „immer mal nett“ einbauen kann, stellte berühmte Deutsche vor (so konnte ich ihnen zeitnah zum Wechsel des Bundespräsidenten mit Frank-Walter Steinmeier vorstellen). Anhand von Liedern und des anschließenden Vergleichs der Erwartungen, welche die Texte weckten, mit den Musikvideos arbeiteten wir uns in die Textanalyse und -interpretation ein – sie sind wirklich sehr interessiert an aktueller deutscher Musik. Bei allen diesen verschiedenen Themengebieten motivierte ich die Studierenden insbesondere zum freien Sprechen und dazu, in deutscher Sprache zu argumentieren und zu diskutieren. Durch eine Vertretungsstunde, die ich kurzfristig ´bernahm, hatte ich in der letzten Woche zwei Doppelstunden hintereinander mit Gruppe 209, so dass sich abschließend noch die Gelegenheit bot, mit einer Folge „Tatort Münster“ und einer anschließenden Filmanalyse das Praktikum angenehm ausklingen zu lassen – und den Studierenden damit eine Folge dieser Serie zu zeigen, von der sie schon viel gehört, aber bis zu dieser Unterrichtseinheit noch nichts gesehen hatten.



Smart School. © Kordula Schulze

Zusätzlich zur Praktikumstigkeit an der NUUz wirkte ich auch aktiv beim Ausbau der Praktikumskooperation mit, indem ich auch an der Smart School unterrichtete, einer privaten Ganztagschule, in welcher Russisch die Unterrichtssprache ist. Der Bau der Schule begann erst im April 2016, eröffnet wurde sie im September desselben Jahres; das monatliche Schulgeld beläuft sich auf etwa 300 USD. Wir auch an der NUUz ist man hier sehr an deutschen Muttersprachlern für den DaF-Unterricht interessiert. Unterrichtet werden die Jahrgangsstufen eins bis neun. Ich unterrichtete in den Stufen zwei bis fünf und konnte somit neben der Tatigkeit an der NUUz weitere wichtige Erfahrungen in einem neuen Unterrichtsfeld sammeln.

Wie im Vorbereitungsseminar und von den früheren Praktikanten vermittelt, waren die Studierenden sehr aufnahmewillig und arbeiteten intensiv mit, so dass wir manches Mal schon den Stoff, den ich für zwei Unterrichtseinheiten vorbereitet hatte, bereits in einer erarbeitet hatten. Während des Praktikums bot sich mir die Möglichkeit, viele verschiedene Themen mit den Studierenden zu erarbeiten, was mir in der Vorbereitung sowohl Spaß gemacht als auch meine Kompetenzen erweitert hat, mich in verschiedene Themenbereiche einzuarbeiten und diese systematisch zur Vermittlung aufzubereiten.

Auch konnte ich meine Lehrkompetenzen hinsichtlich der verschiedenen Sozialformen und des Wechsels zwischen ihnen während des Unterrichts (Plenum, Frontalunterricht, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit) und verschiedener Arten von Aufgaben und Übungen erweitern. Diese neu gewonnenen Kompetenzen konnte ich gleich im Unterricht anwenden und erproben, um so eine Binnendifferenzierung in den heterogenen Gruppenkonstellationen durchzuführen und somit alle Studierenden zu aktivieren.

Der kulturelle Austausch entstand nicht alleine durch den Unterricht und die Unterbringungen in einem usbekischen Studentenwohnheim, so dass es auch außerhalb der Unterrichtszeiten zu einem regen Kontakt mit den usbekischen Studierenden kam, sondern auch durch Besichtigungen der Hauptstadt Taschkent, mehrfach begleitet von usbekischen Studierenden, und Ausflen am Wochenende, an denen ich die berühmten Städte der Seidenstraße besuchte: Chiwa, Samarkand und Buchara. Während meiner Zeit dort konnte ich viele kulturelle Ereignisse erleben: ein Navruz-Fest in Samarkand, Veranstaltungen zum Weltfrauentag sowie die Akademische Alisher-Navoiy-Oper besuchen und ein binational ausgerichtetes Jazzfest.



Navruz-Fest in Samarkand. © Andreas Schoonhoven

Nachdem die sechs Wochen vergangen waren, kehrte ich mit einem freudigen und einem weinenden Auge nach Deutschland zurück: glücklich, Familie und Freunde sowie meine eigene Studentenbude wiederzusehen; traurig, dieses faszinierende und uns so unbekannte Land mit seinen offenherzigen und gastfreundlichen Menschen verlassen zu müssen. Reicher an Lehr-, Lebens- und kulturellen Erfahrungen kehrte ich nach Deutschland zurück, wobei ich weiß, dass ich in Usbekistan jederzeit wieder willkommen sein werde, so dass ich bereits darüber nachdenke, im Rahmen einer neuen Lehrtatigkeit dorthin zurückzureisen.

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

Fortbildung in der Didaktik Deutsch als Fremdsprache – aus Taschkent nach Münster!

Von Komilla Ruzieva

Für einen Monat konnte ich Ende des WS 2016/2017 an einer Fortbildung zu Themen der Didaktik DaF an der Universität Münster teilnehmen. Zunächst möchte ich mich gerne bei Herrn Prof. Tomas Tomasek für die Einladung nach Münster und bei Frau Kordula Schulze für die intensiven fachdidaktischen Gespräche sehr herzlich bedanken. Durch diese Fortbildung in der Didaktik DaF konnte ich mich in Münster wirklich weiterentwickeln und das neu gewonnene Wissen für meine Studenten in Taschkent direkt nutzbar machen!



Am Germanistischen Institut. © Kordula Schulze

Ich interessiere mich durch meinen Beruf als Deutschlehrerin am II. Akademischen Lyzeum der Nationalen Universität Usbekistans schon lange für das Bildungssystem an deutschen Gymnasien und Universitäten. Vor allem interessiert mich, wegen unserer langjährigen guten Zusammenarbeit im Rahmen der Schulpraktika Münsteraner Studierender in Taschkent, speziell die Deutschdidaktik an der Universität Münster. Von Frau Prof. Juliane Stude, die das für mich notwendige Wissen etwa zu „mündlichen und schriftlichen Diskussionsfähigkeiten“ in ihren Seminaren sehr kompetent vermittelt, habe ich enorm profitiert. Die Einblicke in den DaF-Unterricht in ihrem Projekt „Sprachförderunterricht für Flüchtlingskinder“ zeigten mir deutlich, wie differenzierter Unterricht gelingen kann.



Unterrichtshospitation. © Kordula Schulze

An zwei Schulen konnte ich im Förderunterricht, der von Studierenden der Germanistik erteilt wird, hospitieren: am Adolph-Kolping-Berufskolleg und am Wilhelm-Emmanuel-von-Ketteler-Berufskolleg. Außerdem habe ich im inklusiven Deutschunterricht in einer Klasse am Gymnasium Arnoldinum in Steinfurt bei einer früheren Studentin der Uni Münster hospitieren können.

Täglich habe ich während meines Aufenthalts an einem Sprachkurs in Deutsch teilgenommen; Menschen verschiedener Nationalität kamen hier zusammen. Zum einen konnte ich meine deutschen Sprechfähigkeiten ausweiten, zum anderen habe ich einen vertiefenden Blick in das System der deutschen Sprache sowie der Kultur gewinnen können. Die vielfältigen Einsichten verhalfen mir zu einem authentischen Deutschlandbild. Im Sprachkurs herrschte stets eine freundliche Atmosphäre und neben Grammatik- und Konversationsübungen habe ich viel Wissenswertes über Deutschland erfahren.

Die Dozenten, Studierenden und Mitarbeiter an der Uni, mit denen ich vielfältigen Austausch hatte und von denen ich auch auf institutsinterne und private Feiern eingeladen wurde, waren als Muttersprachler für mich hilfreiche und motivierende Beispiele. Meine Freude und mein Interesse an der deutschen Sprache und Kultur sind während der letzten vier Wochen enorm gewachsen, sodass mein Wunsch, weiterhin meine Sprachkenntnisse zu optimieren, gestärkt wurde. Ich möchte auch in Zukunft an einer Verbesserung meiner deutschen Sprachfähigkeit arbeiten, um den Schülerinnen und Schülern am Lyzeum als geeignetes Sprachvorbild zu dienen.



Deutsch-usbekische Runde. © Komilla Ruzieva

Insgesamt war der Monat in Münster für mich interessant und ertragreich. Neben neuen didaktischen Erkenntnissen und angewandter Sprachpraxis, bot sich mir die Möglichkeit, eine umfassende Materialsammlung für den Unterricht am Lyzeum zu erstellen, auch neue Lehrmethoden und Lernstrategien habe ich kennengelernt. Ich freue mich nun darauf, mein neues Wissen, meine Motivation und mein Material in der Arbeit mit meinen Schülerinnen und Schülern zu nutzen.

Für die verschiedenen Veranstaltungen und für jede Unterstützung bin ich sehr dankbar!

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

Das Leben in einem usbekischen Studentenwohnheim

Von Pia Gerads, Studentin im Master of Education (Deutsch, Katholische Religionslehre)

Uns standen sechs Wochen Praktikum an der Nationalen Mirzo Ulugbek Universität Tashkent bevor und damit sechs Wochen Leben im Studentenwohnheim. Über unsere Tätigkeit im Praktikum haben unsere Vorgänger in der Ausgabe dieses Newsletters vom 2.11.2016 ausführlich berichtet. Ich möchte nun einen Einblick in das Studentenleben in und um das Wohnheim wagen. Bevor wir unser Praktikum antraten, haben wir uns mit vielen ehemaligen Praktikanten ausgetauscht und unterhalten, hier wurde schnell klar, macht euch auf was gefasst! Die Tatsache, dass wir zu zweit oder zu dritt auf einem Zimmer untergebracht werden, hat mich nicht überrascht. In vielen Ländern werden Wohnheimzimmer von mindestens zwei Studierenden bewohnt und wir sind trotz Wohnungsmangel in Münster doch noch immer mehr oder minder verwöhnt. Da ich diese Erfahrung allerdings noch nicht machen durfte, beschlich mich doch etwas Besorgnis. Wie werde ich ohne eigene Privatsphäre sechs Wochen erleben, werde ich von meinen Mitbewohnerinnen genervt sein, wie werden wir nach sechs Wochen auseinandergehen? Doch dann kam immer wieder der Gedanke auf, dass andere Menschen diese Umstände jahrelang bewältigen und es doch auch lustig sein kann, vor Heimweh oder dem allein sein schützt.



© Fotos: Pia Gerads

Eine andere Information sorgte im Vorfeld schon für Unwohlsein. Kakerlaken! Ja genau, die krabbelnden Schaben. Sie, wie auch anderes Käfergetier sollten sich wohl ebenfalls im Wohnheim sehr wohlfühlen. Darüber hinaus und letztendlich am herausforderndsten war die allgemeine Ausgangssperre um 21 Uhr für alle Bewohner des Studentenwohnheims.

Am Tag unserer Ankunft waren wir alle positiv überrascht. Das Zimmer war nicht groß, aber gut ausgestattet und bis auf einen Teppich, der wahrscheinlich so viel lebende Organismen in sich trug, dass ihm ein Eigenleben zugesprochen werden durfte, und das Bettzeug, welches ebenfalls bessere Tage erlebt hatte, war es sauber. Wir teilten uns zu dritt ein Zimmer.



Das Wohnheim hat insgesamt fünf Etagen, die in der Hälfte auf zwei Flure aufgeteilt ist, für Jungen und Mädchen. Jeder Flur hat eine Gemeinschaftsküche und ein -bad sowie ein Duschzimmer. Wobei die Duschen nur auf den ersten beiden Etagen funktionierten. Dies machte das Duschen immer zu einem Abenteuer. Denn das Wohnheim hat feste Duschzeiten, täglich von 15- 21.30 Uhr, wobei die Duschen abends auch länger auf sind und manchmal sogar über Nacht aufbleiben. Montags allerdings bleiben die Duschen geschlossen. Diese festen Zeiten führten zu langen Wartezeiten in den Duschen. Die Usbekinnen allerdings störte es nicht, bei geschlossenem Fenster längere Zeit in der Dusche zu warten, wobei der Raum einer türkischen Dampfsauna glich. Kein Grund, ihren Samt-Hausanzug auszuziehen oder für frische Luft zu sorgen. Da die Usbekinnen sehr ausführlich duschen und wir weder die Zeit noch die Bereitschaft hatten, im „Dampfbad“ Stunden zu verbringen, passten wir spät abends die Duschen ab, wenn die meisten Studierenden zu Bett gingen. Morgens duschen war nicht möglich und für uns eine Umstellung. Genauso wie das unzuverlässige (warme) Wasser. Aufgrund von Kanalarbeiten im Frühjahr wird das Wasser zwischenzeitlich abgestellt oder es gibt kein heißes Wasser. Leider wird dies nicht angekündigt. Nach einiger Zeit fanden wir heraus, dass die Usbekinnen aus Schamgefühl in den vorhanglosen Duschkabinen nicht duschten, somit stand uns ab dann fast immer eine Duschkabine zur Verfügung. Den Höhepunkt erreichte uns in Form einer Ratte in den Duschen, dies wurde allerdings mit großem Ernst aufgenommen und angegangen.

Das Leben im Wohnheim ist sehr gesellig. Jedem, der nicht im Wohnheim wohnt, ist der Zugang verweigert, so können Studierenden keine Freunde von außerhalb einladen. Da aber um 21 Uhr Ausgangssperre verhängt ist und die Studierenden aus dem gleichen Fachbereich in einem Wohnheim wohnen, hat man innerhalb des Wohnheims viele soziale Kontakte. Leider gibt es pro Flur nur einen Raum, das sogenannte Lesezimmer oder Studierzimmer, indem man zusammensitzen kann. Ansonsten müssen alle Treffen und Aktivitäten in den zu dritt bewohnten Zimmern stattfinden. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen und die meisten Studierenden waren sehr interessiert daran, mit uns in Kontakt zu treten. So kam man sehr schnell ins Gespräch. Die Usbeken haben ein anderes Verständnis von Nähe und Distanz, dabei ist es ganz normal, direkt nach dem Alter und Beziehungsstand zu fragen. In unserem Kulturreis ist die Einstiegsfrage meist, woher man komme oder was man beruflich

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

mache, da erscheint die Frage, warum man denn noch nicht verheiratet sei, möglicherweise als etwas aufdringlich. Es gab viele Anfragen von Studierenden und anderen Bewohnern (Lehrer, die wegen einer zweimonatigen Fortbildung im Wohnheim wohnten). Beispielsweise wurde Hilfe bei Hausaufgaben und Bewerbungen erfragt und besonders Zeit für Gespräche, um die Sprache zu verbessern. Wir merkten schnell, dass wir durch das Praktikum entsprechend eingespannt waren, dass uns nicht genügend Zeit blieb, allen Anfragen und Wünschen nachzukommen. Leider wurde das nicht immer so verstanden, wobei andere wiederum volles Verständnis zeigten. Letztendlich brauchten wir auch mal Zeit für uns, um Wäsche zu waschen und zu putzen, wenn mal kein Unterricht vorbereitet werden musste.



Das Zusammenleben zu dritt stellte sich als kein großes Problem dar. Am Anfang waren wir so vereinnahmt, dass man immer beschäftigt war und nach einigen Tagen und Wochen, kannten wir uns so gut, dass wir „frei Schnauze“ sagen konnten, wenn etwas nicht passte. Das Konzept des Alleinseins allerdings scheint den Usbekinnen nicht sehr vertraut zu sein. So trifft man selten jemanden alleine, und das Verständnis für das „Alleinsein zu wollen“ konnte nur schwer aufgebracht werden. Wenn man alleine sei, würde man traurig werden oder könne auf dumme Gedanken kommen.

Wie eingangs schon erwähnt, war es für uns eine extreme Einschränkung, um 21 Uhr zu Hause sein zu müssen. Es ging weniger um die Uhrzeit, als um das Verbot selbst. Meist waren wir ohnehin vom Tag erledigt und hatten noch Unterricht vorzubereiten, sodass wir abends gar nicht weg wollten. Aber allein die Tatsache, dass wir es nicht konnten, machte uns zu schaffen. Besonders einschränkend war die Ausgangssperre, wenn wir uns auf einer Veranstaltung befanden oder bei einer Verabredung. Da man meist mindestens eine halbe Stunde Heimweg hatte, musste man sich frühzeitig auf den Weg begeben. Ebenfalls, wenn die Unterhaltung gerade voll im Gange und angeregt war, musste man sich verabschieden. Es ist wohl so, dass Studierende sich eine Ausnahmerlaubnis bei den pädagogischen Betreuern holen können, dies wird allerdings nicht so gerne gesehen.

Bei einer Diskussion mit einem der pädagogischen Betreuer, von dem wir denn Sinn der Ausgangssperre um 21 Uhr erfragt hatten und wissen wollten, ob die Uhrzeit auch im Sommer gelte, wenn es draußen bis 23 Uhr hell und heiß ist, erlebten wir die fehlende Hinterfragung von Regeln. Es stellte sich heraus, dass die 21 Uhr-

Regel auch für die Nichtstudenten im Wohnheim, sprich für die Lehrer, galt und das einzige Argument die Sicherheit der Studierenden ist. Es sei zu gefährlich draußen und man würde sich um die Studierenden kümmern und sorgen. Dass damit sowohl das Erwachsenen werden, das Übernehmen von Verantwortung, Sozialkontakte zu anderen Studierenden und Menschen in Taschkent und der Zugang zu kulturellen und sportlichen Veranstaltungen eingeschränkt wird, sind für mich gewichtige Gegenargumente. Diese Vorschriften wurden von dem einen oder anderen Studierenden auch umgangen, durch das Nachmachen von Schlüsseln und dem heimlichen Raus- und Reinstehlen.

Auch gewöhnungsbedürftig ist das fehlende Internet. Weder das Germanistische Zentrum der Universität noch die Wohnheime verfügen über Internet. Das Studieren ohne Internet scheint für uns fast unmöglich. Die Studenten mussten ins Internet-Café gehen oder teureres mobiles Internet via Handy beanspruchen.

Im Laufe der Zeit fiel auf, dass besonders die Studierenden, die im Wohnheim wohnten, sehr behütet waren und sich viele Dinge nicht (zu-)trauten. So hatten manche Studierende viele Orte in Taschkent noch nie gesehen und erkundet. Die Kenntnis über die Hauptstadt und ihre Möglichkeiten war sehr gering und das Leben mit einem Studentenleben in Münster nicht ansatzweise zu vergleichen. Allerdings blieben die Studierenden häufig im „Studentenstädtchen“ aus ökonomischen Gründen. Die Preise auf und um den Campus sind sehr studentenfreundlich und die wenigsten konnten es sich leisten, im Stadtzentrum ein „westliches“ Café zu besuchen, bei dem der Preis des Tees um das Vierfache höher ist.

Letztendlich würde ich die Unterbringung im Wohnheim nicht missen wollen, da so Kontakte geknüpft und Gespräche ermöglicht wurden, die anders nicht stattgefunden hätten und uns so ein tiefer Einblick in das normale Studentenleben in Taschkent ermöglicht wurde. Die hygienischen Bedingungen waren sehr gewöhnungsbedürftig und zeitweise auch grenzwertig, doch würde ich behaupten, dass in deutschen Wohnheimen mit Sammelduschen und -toiletten der Standard auch eher unterschritten wird. Es ist wohl dem Wohnheimphänomen zuzuschreiben, dass sich niemand verantwortlich fühlt. Kakerlaken und Käfer sind uns zum Großteil erspart geblieben, was wohl dem kalten Frühling zu verdanken war. Es war eine intensive und gute Erfahrung, die uns mal wieder unseren eigenen Lebensstandard ins rechte Licht gerückt hat.



› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

Förderung der deutschen Sprache in Usbekistan

Von Kordula Schulze (Lehrbeauftragte Uni Münster, Sprachdidaktik)

Fachdidaktik unterrichten

Im März 2017 hatte ich erneut die Gelegenheit, im Rahmen der Partnerschaft Münster-Taschkent, eine Kurzzeitdozentur an der Nationalen Universität Usbekistans in Taschkent zu übernehmen und am Lehrstuhl für Deutsche Philologie Aspekte der „Methodik und Didaktik des frühen Fremdspracherwerbs“ zu unterrichten. Dieses Lehrangebot ist in Usbekistan neu ins Curriculum aufgenommen worden. Ein weiteres neues Fach im Kanon der universitären Lehrangebote stellt „Selbstständiges Lernen im Fach Deutsch als Fremdsprache“ dar. Da ich sowohl Workshops in der Lehrerfortbildung als auch Seminare für Studierende zu diesen Themen anbieten konnte, bedeutet das eine deutliche Erweiterung meiner Lehrerfahrungen in einem anderen Sprach- und Kulturräum. Zugleich erlebte ich den Austausch mit den usbekischen KollegInnen über hochschuldidaktische Fragen als bereichernd. Dass ich als Muttersprachlerin in der Auslandsgermanistik unterrichte, nahmen die usbekischen Studierenden durchweg sehr positiv wahr, zudem wurde deutlich, dass die Verwendung moderner sprach- und hochschuldidaktischer Methoden und Erkenntnisse, die ich den usbekischen Studierenden vermitteln wollte, bei ihnen zu einer gesteigerten Freude sowie einer Verbesserung der Leistungen am Lernen und Lehren der deutschen Sprache führten.



© Fotos 1–4: Kordula Schulze

Erweiterung Schulpraktischer Studien

Zu meinen weiteren Aufgaben gehörten Hospitation im DaF-Unterricht am II. Akademischen Lyzeum der Nationalen Universität Usbekistans und die Betreuung der beiden Münsteraner Schulpraktikantinnen und der zwei TutorInnen sowie der Austausch mit den DeutschlehrerInnen am Lyzeum. Das Ziel ist in den langen Jahren der Kooperation die Förderung der deutschen Sprache in Usbekistan und ein Kulturtransfer sowie Möglichkeiten für Auslandspraktika im Rahmen der DeutschlehrerInnenausbildung an der Uni Münster auszuweiten.



Gemeinsame Planung des „Deutschen Vormittags“

Fachdidaktisch begleiten konnte ich auch ein erstmalig durchgeführtes deutsch-usbekisches Schulprojekt: Studierende der Universität Münster und der Nationaluniversität Usbekistans führten einen gemeinsamen „Deutschen Vormittag“ durch, an dem SchülerInnen des II. Akademischen Lyzeums und der privaten Smartschool teilnahmen. Bei den gemeinsam geplanten und durchgeführten Aktivitäten stand die Freude an der deutschen Sprache im Vordergrund. Rätsel, Lieder, und Spiele in deutscher Sprache motivierten die SchülerInnen beider Schulen, ein weiteres Ziel war der intensive Austausch der Studierenden beider Universitäten. Um diese schulpraktischen Studien in Taschkent weiterzuentwickeln, war ich zu einem gemeinsamen Perspektivgespräch mit dem Rektor der Nationalen Universität Usbekistans, Prof. Avaz Marakhimov eingeladen, an dem der Leiter des International Offices, Odilbek Shavkiev, die Dekanin für ausländische Philologie, Dr. Iroda Juraeva sowie die Lehrstuhlleitung für Deutsche Philologie, Frau Natalya Tyan und der DAAD-Lektor Prof. Wegmarshaus teilnahmen.



„Deutscher Vormittag“



› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL

Beim Redewettbewerb in der Deutschen Botschaft Taschkent

Am 13. März 2017 fand in der Deutschen Botschaft Taschkent der zehnte Redewettbewerb in deutscher Sprache für Studierende aus ganz Usbekistan statt.

Von den 16 landesweit teilnehmenden Universitäten hatten die jeweils besten Studierenden die Gelegenheit, in freier Rede ihre sprachlichen und rhetorischen Fähigkeiten sowie in einer anschließenden kurzen Diskussion ihre inhaltliche Kenntnis zu einem der folgenden Themen unter Beweis zu stellen:

1. Was halten Sie von der Schulmedizin, alternativen Medizin und Heilpraktikern? Wem vertrauen Sie mehr?
2. Jeder Mensch legt für sein Leben oder bestimmte Lebensabschnitte Ziele fest. Welche Ziele haben Sie? Oft sagt man „Der Zweck heiligt die Mittel“. Sind Sie mit diesem Spruch einverstanden? Gilt das für einzelne Personen oder auch für Staaten?
3. In diesem Jahr feiern wir den 25. Jahrestag der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Usbekistan. Was hat die Zusammenarbeit bewirkt? Wie entwickelt sie sich? In welchen Bereichen sehen Sie Potential für eine intensivere Zusammenarbeit?
4. Öffentliche Verkehrsmittel. Wie stellen Sie sie sich idealerweise vor?



Eröffnung des Redewettbewerbs; zu sehen sind: Botschafter Neithart Höfer-Wissing, Kulturattachée Melanie Moltmann, Jury, Teilnehmer. © Deutsche Botschaft Taschkent

Für mich war es eine große Freude, ein weiteres Mal als Mitglied der Jury eingeladen zu sein. Aufgrund der vielen sehr gelungenen Beiträge der jungen Redner fiel der Jury die Wahl der SiegerInnen nicht leicht. Die Gewinnerin des diesjährigen Redewettbewerbs ist Iroda Imailova (Staatliche Universität Urgentsch). Den zweiten Platz belegte Gulsanam Rasulova (Staatliche Universität Andischan), auf dem dritten Platz folgten gemeinsam Barno Ahmadjonova (Welt-sprachenuniversität Taschkent) und Mahkam Hamidov (Universität für Wirtschaft und Diplomatie Taschkent). Einen Sonderpreis erhielt Regina Bazikyeva (Nationale Universität Usbekistans, Taschkent) für die Originalität ihres Beitrags. Im Rahmen einer Feierstunde gab es für die usbekischen Studierenden viel Gelegenheit zum Austausch; auch weil die Kulturattachée, Frau Melanie Moltmann, unsere Münsteraner Studierenden ebenfalls eingeladen hatte.



Ehrung der SiegerInnen des Redewettbewerbs. © Kordula Schulze

Interview mit Sabina Gaynutdinova, DAAD-Stipendiatin aus Taschkent, Usbekistan

Von Christine Wall, Studentin im Master of Education (Deutsch und Französisch)

Liebe Sabina, in Usbekistan studierst Du an der Nationalen Universität in Taschkent im 8. Semester Germanistik. Du hast ein DAAD-Stipendium für Münster erhalten und bist für dieses Wintersemester 2016/17 an der Uni Münster. Nun neigt sich Dein Aufenthalt dem Ende zu. Rückblickend möchte ich Dir einige Fragen zu den letzten Wochen und Monaten stellen!

Ch.W.: Welche Erwartungen hattest Du vor deinem Aufenthaltsbeginn? Was war Deine Motivation?

S.G.: Meine größte Motivation war es, meine deutschen Sprachkenntnisse zu bereichern und zu verbessern. Außerdem war ich sehr neugierig darauf, die Stadt Münster und generell das Studentenleben in Deutschland kennenzulernen. Ich dachte, ich würde einige Studenten kennenlernen, mit denen ich immer alle Vorlesungen und Seminare besuchen werde. Dann könnten wir die Pausen miteinander verbringen, zusammen Reisen usw. Das war aber etwas schwieriger, als gedacht. In jeder Vorlesung und in jedem Seminar waren immer andere Studenten. Das bedeutet für jede Lehrveranstaltung: Neue Leute. Außerdem hatte ich den Eindruck, dass die meisten Studenten nicht so kontaktfreudig wie ich sind =).

Ch.W.: Welche Schwierigkeiten sind Dir im Alltag zu Beginn begegnet?

S.G.: Ich fühlte mich wie ein ganz kleines Kind, das jeden Tag etwas Neues kennenlernen wollte, aber ohne die Hilfe von anderen nicht viel tun konnte. Münster schien mir eine riesig große Stadt zu sein. Am schwierigsten war es für mich, mir die Stadtteile und Straßennamen zu merken.

› Germanistisches Institut – INTERNATIONAL



© Fotos 1 + 2: Sabina Gaynudinova

Ch.W.: Welche Unterschiede hast Du im universitären System an der Uni Münster im Vergleich zur Nationaluni Taschkent erlebt?

S.G.: Bei uns im Institut in Taschkent gibt es verschiedene Gruppen. Zum Beispiel eine Gruppe, die Germanistik studiert, eine andere, die Anglistik studiert. Ich bin in einer Germanistik-Gruppe, die einschließlich mir fünf Studenten umfasst. Wir haben alle zusammen einen festen Stundenplan und besuchen von 9.00 bis 14.00 Uhr gemeinsam unsere Veranstaltungen mit Anwesenheitspflicht. In Deutschland hat jeder Student seinen eigenen Stundenplan mit Kursen, die über den ganzen Tag hinweg verteilt sind. Man kann um 14 kommen und die nächste Vorlesung erst wieder um 18 Uhr haben; und jeden Tag ist das unterschiedlich. In meiner Uni habe ich nach jeder Vorlesung ein Seminar. Das heißt in der Vorlesung präsentiert der Dozent das Thema und in der anschließenden Sitzung müssen die Studenten diese Inhalte wiedergeben. In der Vorlesung sind bei uns maximal 60 Studenten anwesend, in Deutschland sind es ungefähr 300. Bei uns kennen sich alle Studierenden untereinander. Am Institut in Münster ist es etwas anders. Die Meisten kennen sich nicht so gut oder nur flüchtig, da man in den einzelnen Kursen immer wieder neuen Gesichtern begegnet.

Ch.W.: Was kennzeichnet für Dich das Lernen bzw. das Studium in Deutschland? Was hast Du als Herausforderung empfunden?

S.G.: Selbstständigkeit. Du bist selber für Dein weiteres Leben verantwortlich. Wenn Du möchtest, studierst Du, wenn nicht, ist das Deine ganz persönliche Entscheidung. Es liegt in Deiner eigenen Verantwortung.

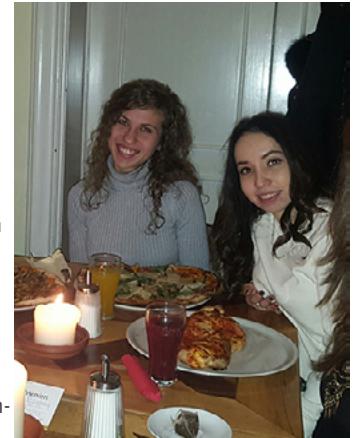
Ch.W.: Wie hast du Deine Zeit außerhalb des Uni-Alltags verbracht? Wie sieht Dein soziales Umfeld aus?

S.G.: Obwohl ich als einzige Stipendiatin aus Usbekistan gekommen bin, habe ich mich überhaupt nicht einsam gefühlt. Ich habe hier sehr viele neue Leute kennengelernt. Außerdem haben die Münsteraner Studenten, die bereits für ein Praktikum in Usbekistan waren, viel Zeit mit mir verbracht. Das sind Christine, Juliane und Laura. Ich bin viel gereist. Ich war in Osnabrück, Dortmund, Hamm, Rheine, Lengerich, Düsseldorf, Bonn und Köln. Ich war bei zwei deutschen Familien zu Besuch, habe Museen besichtigt, war in der Kletterhalle und im Schwimmbad. In der Adventszeit habe ich auf den traumhaften Weihnachtsmärkten die Weihnachtsatmosphäre genossen. Schön war es in Münster übrigens auch, mit dem Fahrrad zu fahren, eine Erfahrung, die usbekische Studenten in Taschkent nicht machen können!



Ch.W.: Welchen persönlichen Zugewinn hast Du durch deinen Aufenthalt?

S.G.: Früher hatte ich immer Angst, dass ich viele Fehler beim Sprechen mache. Jetzt spreche ich einfach, sage alles was ich im Kopf habe und denke nicht ständig an meine Fehler. Ich bin selbstsicherer geworden und konnte mich bei Arztbesuchen, Bankterminen oder Sprechstunden den verschiedensten (sprachlichen) Herausforderungen erfolgreich stellen.



© Fotos 3 + 4: Christine Wall

Ch.W.: Danke für das Interview! Ich wünsche Dir weiterhin viel Erfolg bei deinem Studium!

› VERANSTALTUNGEN

“Multi-class families, regional disparities and the emergence of middle classes in Africa”

Mi, 17.05.2017 | Beginn: 16.15 Uhr
Ort: Stadtstr. 21

Vortrag von Prof. Dr. Carola Lentz, Universität Mainz, im Rahmen des Kolloquiums des Instituts für Ethnologie.

Wohnzimmerkonzert

Do, 18.05.2017 | Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Wir laden ein zu einem besonderen musikalischen Wohnzimmerkonzert in gemütlicher Atmosphäre. Ganz wichtig: Bringt Euch bitte ein Kissen mit! Das Programm findet ihr immer aktuell auf unserer Homepage (www.uni-muenster.de/DieBruecke), auf facebook und unseren Flyern.

Musik und Religion

Di, 23.05.2017 | Beginn: 18.15 Uhr
Ort: Petrikirche

Vortrags- und Konzertreihe des Exzellenzclusters „Religion und Politik“. Griechisch-orthodoxe Vesper mit Konstantin Nikolakopoulos und den Mitgliedern des byzantinischen Kantorenchores München.

Ein Blick hinter die Kulissen des Literaturbetriebs

Di, 23.05.2017 | Beginn: 19.00 Uhr
Ort: Bibliothek im Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

Podiumsdiskussion des Zentrums für Niederlande-Studien und des Instituts für Niederländische Philologie mit dem niederländischen Autor Thomas Heerma van Voss, seinem Übersetzer Ulrich Faure und Reintje Glanotten, Spezialistin für Übersetzungen ins Deutsche beim Nederlands Letterenfonds. Alle drei geben einen persönlichen Rückblick auf die Buchmesse 2016, als Organisatoren und Besucher, und berichten, auf welchen Wegen niederländische Literatur nach Deutschland kommt.

Brasiliade

Fr, 26.05.2017 | Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Carimbó-Workshop: wir bringen euch bei, wie man diesen Rhythmus Amazoniens tanzt!

Afrikanischer Filmabend

Sa, 27.05.2017 | Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

„Rechtspopulismus: Auswirkungen auf Migrant*innen?“ – das Motto des diesjährigen Afrika Festivals. Im Rahmenprogramm läuft ein Flüchtlingsdrama zum Thema Festung Europa. Am Beispiel des westafrikanischen Landes Senegal werden die Ursachen für Flucht und Migration eindrücklich beleuchtet. Der Eintritt ist frei, eine Spende willkommen.
 Veranstalter: Checkpoint Afrika e.V.

Musik und Religion

Di, 30.05.2017 | Beginn: 18.15 Uhr
Ort: F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20–22

Vortrags- und Konzertreihe des Exzellenzclusters „Religion und Politik“. Vortrag von Jürgen Heidrich, Münster: „Lieder der Reformationszeit: konfessionelle, politische und gesellschaftliche Implikationen“

Eröffnung des Afrika Festivals 2017 – „Rechtspopulismus: Auswirkungen auf Migrant*innen?“

Do, 01.06.2017 | 18.30–22.00 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Eröffnung und Themenabend mit den Referenten Prof. Dr. Karin Priester (Institut für Soziologie WWU Münster) und Sami Omar (Autor, Moderator und Sprecher). Vor dem Vortrag wird es ein afrikanisches Buffet und im Anschluss eine Diskussionsrunde geben. Die Moderation übernimmt Dr. Medard Kabanda.
 Veranstalter: Afrika Kooperative e.V.

Fußballturnier

Sa, 03.06.2017
Ort: Schlossplatz

Und wieder einmal heißt es: das Runde muss in's Eckige. Auch in diesem Jahr dürfen wir in schönstem Ambiente den Rasen vor dem Schloss bespielen. Also bitte alle ganz fleißig die Daumen drücken, dass das Wetter so toll wird wie beim letzten Turnier. Anmeldungen an unsere E-Mail-Adresse (bruecke.events@wwu.de). Wir freuen uns mächtig auf Euch!
 Die Anfangszeit wird noch bekanntgegeben.

> VERANSTALTUNGEN

“The Hour of the Wolf”

So, 04.06.2017 – So, 27.08.2017
Ort: Zunftsaal im Haus der Niederlande,
Alter Steinweg 6/7

Im Rahmen einer Doppelausstellung in Kooperation des Zentrums für Niederlande-Studien mit der Ev. Apostel-Kirchengemeinde Münster, wird unter dem Titel „Verwandte Nähe – Käthe Kollwitz & Lotta Blokker. Skulpturen – Graphik – Fotographie“ das Werk Käthe Kollwitz‘ dem der niederländischen Bildhauerin Lotta Blokker gegenübergestellt. Im Mittelpunkt der Ausstellung im Haus der Niederlande steht die Skulptur *Secret* von Lotta Blokker, die gemeinsam mit Fotografien des Entstehungsprozesses ausgestellt wird. Sie entstammt der Serie „The Hour of the Wolf“, zu der insgesamt neun großformatige Bronze-figuren zählen und von der die übrigen acht Skulpturen in der Apostelkirche zu sehen sein werden.

Die Ausstellung wird am 4. Juni 2017 um 11.30 Uhr im Anschluss an einen Festgottesdienst in der Apostelkirche feierlich eröffnet.

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 12–18 Uhr,
 Sa./So. 10–16 Uhr

¡Quedamos!

Mi, 07.06.2017 | Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Noche venezolana. *Venezolanischer Abend*.

Afrika Festival 2017 – Poetry Slam

Do, 08.06.2017 | Beginn: 20.00 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Lahya & JoKaa, zwei kunstschaffende Menschen aus Berlin. Vor zwei Jahren haben sie sich musikalisch gefunden. Aspekte der Ausgrenzung, Rassismus, (Selbst)liebe und Schwarzes Empowerment fließen bei der Wahl und Interpretation der Musik mit ein – Leidenschaft zur Musik und ihre Freundschaft gibt es oben drauf.
 Veranstalter: Afrika Kooperative e.V.

Afrika Festival 2017 – Themenabend „Digitale Trends“

Fr, 09.06.2017 | Beginn: 19.00 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Ein Vortrag zum Thema „Digitale Trends – wie die Mobilkommunikation Afrika verändert“. Bei der Digitalisierung sind wir alle noch Entwicklungsländer. Und von der Kreativität und Begeisterung in Afrika kann Europa noch viel lernen. Mit afrikanischem Büffett und anschließender Diskussion.
 Veranstalter: Afrika Kooperative e.V.

Musik und Religion

Di, 13.06.2017 | Beginn: 18.15 Uhr
Ort: F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20–22

Vortrags- und Konzertreihe des Exzellenzclusters „Religion und Politik“. Vortrag von Clemens Leonhard, Münster: „Religion und Musik im antiken Judentum und Christentum“

Incontro Interculturale

Di, 13.06.2017 | Beginn: 18.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Una serata per tutti gli appassionati dell’italiano e dell’Italia. Se avete voglia di divertiti, siete tutti invitati!
Ein Abend für alle Italienisch-/Italien-Begeisterte. Wenn ihr Lust auf Spaß, Spiel und Diskussion habt, schaut einfach vorbei!

“Dancing on the Border in Northern Greece: Politics of Identity and Culture in Southeast Europe”

Mi, 14.06.2017 | Beginn: 16.15 Uhr
Ort: Stadtstr. 21

Vortrag von Prof. Dr. Ioannis Manos, University of Macedonia, im Rahmen des Kolloquiums des Instituts für Ethnologie.

Speak Dating

Mo, 19.06.2017 | Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Das Sprachenzentrum lädt dazu ein, sich mit anderen sprachlich Interessierten zu treffen und dabei die Fremdsprache zu trainieren. Es können Studierende teilnehmen, die eine romanische Sprache (Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch) entweder als Muttersprache haben oder als Fremdsprache lernen. An nach Sprachen aufgeteilten Tischen wird dann nach dem Tandem-Prinzip abwechselnd auf Deutsch und in einer der genannten Sprachen gesprochen.

Veranstalter: Sprachenzentrum der WWU

Musik und Religion

Di, 20.06.2017 | Beginn: 18.15 Uhr
Ort: F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20–22

Vortrags- und Konzertreihe des Exzellenzclusters „Religion und Politik“. Vortrag von Ralf Martin Jäger, Münster: „Musik im Kontext des Islam – Zwischen Moschee und Derwisch-Bruderschaft“

Rencontre Française

Di, 20.06.2017 | Beginn: 19.00 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Faire vivre la France! Rejoignez-nous pour un petit voyage dans la langue, culture et cuisine française. On vous attend!
Faire vivre la France! Herzliche Einladung an alle, die Lust auf eine Reise in die französische Sprache, Kultur und Küche haben.
Ganz einfach: Kommt vorbei und macht mit!

> VERANSTALTUNGEN

2. Deutsch-Niederländisches Wirtschaftsforum zum Thema Brexit

Mi, 21.06.2017 | Beginn: 13.00 Uhr
Ort: Bibliothek im Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

Das Zentrum für Niederlande-Studien organisiert im Rahmen der Gastprofessur "Deutsch-niederländische Wirtschaftsbeziehungen im europäischen Kontext" in Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeberverband VNO NCW und der Deutsch-Niederländischen Handelskammer (DNHK) eine Konferenz, auf der eine Reihe prominenter Sprecher ihre Einschätzung der zu erwartenden Konsequenzen des Brexit und der Wahl des neuen amerikanischen Präsidenten aus niederländischer und deutscher Sicht geben werden.

¡Quedamos!

Mi, 21.06.2017 | Beginn: 18.00 Uhr
Treffpunkt: bei den Kugeln am Aasee

Asado en el Aasee. *Grillen am Aasee.*

Arabischer Abend

Mi, 21.06.2017 | Beginn: 18.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Arabische Kultur – woraus besteht die eigentlich? Wir wollen mit Euch diese Kultur und die Menschen besser kennenlernen. Ein bunter Abend mit Vortrag, Essen und vielen Austauschmöglichkeiten wartet auf Euch!

Wohnzimmerkonzert

Do, 22.06.2017 | Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Wir laden ein zu einem besonderen musikalischen Wohnzimmerkonzert in gemütlicher Atmosphäre. Ganz wichtig: Bringt Euch bitte ein Kissen mit! Das Programm findet ihr immer aktuell auf unserer Homepage (www.uni-muenster.de/DieBruecke), auf facebook und unseren Flyern.

Brasiliade

Fr, 23.06.2017 | Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Große São Jão-Party! Typisches brasilianisches Johanni-Fest. Juni ist der Monat der Heiligen Joa, Pedro und Antonio. Die Feste im Juni werden zu Ehren São João als Joana-Fest bezeichnet. Kommt und macht auch bei unserem Volkstanz „Quadrilha“ mit!

Film und Workshop zu Marokko

Di, 27.06.2017 | 17.00–20.30 Uhr
Ort: Café Couleur, Wilmergasse 2

Während im Atlasgebirge Marokkos traditionellerweise die Frauen für das Wasser holen verantwortlich waren, sehen wir in Deutschland überwiegend Männer die Wasserkisten schleppen. Beides wirft die Frage der Gleichberechtigung und der Geschlechterrollen auf, die bei diesem Filmabend mit anschließendem Workshop im Mittelpunkt stehen.
 Veranstalter: Eine Welt Netz NRW

Musik und Religion

Di, 27.06.2017 | Beginn: 18.15 Uhr
Ort: Petrikirche

Vortrags- und Konzertreihe des Exzellenzclusters „Religion und Politik“. Konzert des Ensembles Ayangil, Istanbul: „Musik zwischen Moschee und Derwisch-Bruderschaft“

Internationales Sommerfest der ASV

Sa, 01.07.2017 | 15.00–24.00 Uhr
Ort: Schlossvorplatz

Wie in jedem Jahr veranstaltet die ASV in Zusammenarbeit mit der Brück ihr allseits bekanntes und beliebtes Sommerfest. Stattfinden wird es, wie immer, auf dem Vorplatz des Schlosses.

Musik und Religion

Di, 04.07.2017 | Beginn: 18.15 Uhr
Ort: F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20–22

Vortrags- und Konzertreihe des Exzellenzclusters „Religion und Politik“. Vortrag von Wolfgang Rathert, München: „‘Swing low, sweet chariot?’ Anmerkungen zu Erscheinung und Wandel des Gospels in der amerikanischen Musikgeschichte“

Deutsche und niederländische Journalisten im Gespräch

Di, 04.07.2017 | Beginn: 19.00 Uhr
Ort: Bibliothek im Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

Das Jahr 2017 steht im Zeichen vieler richtungweisender Wahlen in Europa: in den Niederlanden, Frankreich und Deutschland. Vor diesem Hintergrund ist es besonders lohnenswert, abermals einen Blick auf den „Wachhund der Demokratie“ – die Medien – zu werfen. Dabei liegt der Fokus auf Journalisten in den Niederlanden und in Deutschland: Welche Themen stehen in diesem „Super-Wahljahr“ im Mittelpunkt? Mit welchen Herausforderungen wird die Presse konfrontiert? Und: Wie wird die Arbeit der Medien in den beiden Ländern beurteilt? Welche Rolle spielt die Auseinandersetzung mit „fake news“ bzw. „alternative facts“? Darüber hinaus kommen Fragen zur wechselseitigen Bildformung zur Sprache, um auf dieser Basis auch Schlussfolgerungen hinsichtlich des aktuellen Zustandes der niederländisch-deutschen Beziehungen ziehen zu können.

Für den Abend konnten die deutschen Journalisten Harald Biskup (Chefkorrespondent Kölner Stadtanzeiger) und Andreas Speit (taz) und auf niederländischer Seite Job Janssen (u.a. Deutsche Welle, Duitslandnieuws) und Franka Hummels (Freelance-Journalistin) gewonnen werden. Damit setzt das Zentrum für Niederlande-Studien die Tradition lockerer, aber intensiver Diskussionen mit Medienvertretern aus beiden Ländern fort. Alle Gäste sind herzlich eingeladen, sich mit Wortbeiträgen einzubringen.

Sommersemester 2017

› KONTAKT | IMPRESSUM

Das Team des International Office unterstützt sowohl Studierende, die einen Teil ihrer Studien an einer Hochschule im Ausland absolvieren möchten, als auch Studierende, die aus dem Ausland für ihre Studien nach Deutschland an die WWU kommen. Wir betreuen die internationalen Austauschstudierenden und engagieren uns in der Internationalisierung der Universität. Außerdem unterstützen wir international mobile MitarbeiterInnen der WWU.

Das Internationale Zentrum „Die Brücke“ bietet allen Studierenden Raum zur internationalen Begegnung, Freizeitgestaltung und Weiterbildung.

Weitere Informationen finden Sie unter www.uni-muenster.de/InternationalOffice bzw. www.uni-muenster.de/DieBruecke oder kommen Sie direkt zu uns.

Herausgeberin:

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
International Office
Schlossplatz 3
48149 Münster

Redaktion und Satz:

Dipl.-Angl. Petra Bettig

Kontakt:

Telefon: 0251 83-22337

E-Mail: petra.bettig@uni-muenster.de

Titelseitengestaltung und Gestaltungskonzept:

goldmarie design

Titelmotiv:

shutterstock/takepicsforfun

THE LARGER PICTURE

Sommer-
semester
2017